

# Die Heimat

Beilage des „Neuen Görlitzer Anzeigers“  
Nr. 34. 1937 25. August

## Karl XII. in Görlitz

Von Gerh. Henschel, Blegnit

1. Fortsetzung

### Die Polenkrona bringt Krieg ins Land und kostet Geld

August der Starke hat am Ende seines bewegten Lebens selbst bekannt, die polnische Krone sei eine Dornenkrone gewesen. Das Land Sachsen und seine Bewohner dürften schon eher zu dieser Erkenntnis gekommen sein, wenn auch solche Erkenntnis aus begreiflichen Gründen nicht laut ausgesprochen werden durfte.

Zunächst kam allerlei östlich anmutender Brunt ins Land. Der Warschauer Hof hielt sich ein Fähnlein Leibtataren, und Angehörige dieser Dekorationsstruppe dürften die „Janitscharen“ gewesen sein, die am 29. August 1698 durch Görlitz zogen.

Alsdann türmte sich sehr schnell Kriegsgewölk zusammen. Zwar hatte Frankreich die Unterstützung seines Prinzen bald aufgegeben. Dafür war August der Starke in den Bannkreis der russischen Politik geraten. Wiederholte Zusammenkünfte mit Zar Peter I., der damals mit Nachdruck die Erhebung des bisher fernöstlichen Rußland zur europäischen Großmacht betrieb, hatten den sächsischen Polenkönig zu einer Figur im russischen Schachspiel gemacht, und die unleugbare Schwäche von Augusts Position in Polen ließ ihn endlich ganz zum russischen Schützling werden.

Nun starb damals Karl XI. von Schweden. Den nordischen Thron bestieg der noch sehr jugendliche Karl XII. Rußland hielt den Augenblick, Schweden als nordische Großmacht zu vernichten, für gekommen und baute hierbei auf Augusts Hilfe. Der Köder war Livland, das einst unter polnischer Oberhoheit gestanden hatte, dann aber an Schweden gefallen war. August glaubte, sein noch recht schwaches Ansehen bei den Polen zu kräftigen, wenn er ihnen Livland wieder zubrächte. Eine Verschwörung gegen Schweden, die auf russischen Antrieb ein livländischer Baron, Baktul, anzettelte, ließ August die Gelegenheit günstig erscheinen. Er fiel in Livland ein und bekannte sich damit offen als Feind der Krone Schweden und als Verbündeter des Zaren. Der schwedische Widerstand war jedoch ungeahnt stark, und der jugendliche Karl XII. entwickelte derart heldische und militärische Fähigkeiten daß die Angreifer sehr schnell aus dem Angriff in die Verteidigung gedrängt wurden. Karls Zorn richtete sich zunächst auf August, in dem er den perfiden Angreifer und Friedensstörer vermutete, und bald standen die schwedischen Heere in Polen. Karl ging aufs Ganze und war von vornherein darauf bedacht, August in Polen zu entthronen und dafür einen ihm genehmen nationalen König einzusetzen, wobei er zum Teil die Geistlichkeit freilich ansechtbares Zugreifen die Sobieski festgenommen und für die schwedischen Pläne untauglich gemacht hatte, fiel Karls Wahl auf den Woiwoden von Posen, Stanislaus Leszczyński, der bald als förmlicher Gegenkönig aufgestellt und von den schwedischen Waffen beschützt wurde.

Das Land Sachsen, das an diesen Dingen nicht das mindeste Interesse haben konnte, wurde durch die polnische Krone seines Kurfürsten in den nordischen Raubkrieg hineingezogen und bekam die Folgen schnell zu spüren.

Die undurchsichtige und gefährliche Politik des Landesherrn kostete zunächst allerhand Geld. Das zeigte sich auf dem außerordentlichen Landtage zu Budissin im September 1700. Da forderten die königlichen Bevollmächtigten von Land und Städten 200 000 Taler, dann auf fünf Jahre jährlich 50 000 Taler Milizgelder, 10 000 Taler für Errichtung einer Kriegsschule und weitere 10 000 Taler für das Defensionswesen. Dazu auf unbestimmte Zeit Verdopplung der Biersteuer. Mit solchen Forderungen war seit undenklichen Zeiten kein Landesherr der Oberlausitz vor die Stände getreten, und das neue Jahrhundert ließ sich vielversprechend an. Die Stände waren auch nicht gesonnen, so ohne weiteres alles zu bewilligen. Sie machten ziemliche Abstriche (wogu sie nach der Landesverfassung berechtigt waren) und genehmigten endlich die verlangten Milizgelder, die Biersteuer und 185 000 Schod. Daß Augusts Geldbedarf damit noch nicht gedeckt war, beweist eine Anleihe über 150 000 Taler, die bei der Stadt Bittau aufgenommen wurde, und zwei Görlitzer Darlehen von 1701 und 1702 in Höhe von insgesamt 63 000 Meißnischen Gulden.

(Man sah in Görlitz geldlich so in der Klemme, daß man bereits an Verpfändung von Stadtbefitz dachte.) Auch die Klöster mußten dran glauben. Als Marienthal und Marienstern zögerten, 30 000 Taler aufzubringen, wurden sie kurzerhand mit Zwangsverwaltung bedroht. Man muß den königlichen Geldforderungen mindestens nachrühmen, daß sie unparteiisch jeden trafen, der zahlen konnte.

Trotzdem stand Augusts Sache schlecht, und der König hätte mit seinem schwedischen Gegner gern Frieden geschlossen. Karl ließ sich aber auf nichts ein. Der grundverschiedene Charakter der beiden Herrscher geht aus folgender Begebenheit hervor: August schloß von sich auf andere und sandte seine berühmte Favoritin, die Gräfin Königsmarck, ins schwedische Lager, um Karl XII. durch weibliche Reize zu bestechen. Der Schwedenkönig indes grüßte kurz und höflich, drehte sich dann um und ließ die Unterhändlerin Augusts des Starken stehen. Darauf versuchte es August mit seinem getreuen Bisthum. Aber unglücklicherweise geschah die Entsendung so übereilt, daß man nicht erst das *Salvum conductum* (das freie Geleit) abgewartet hatte. Bisthum wurde daher bei seinem Eintreffen im schwedischen Lager kurzerhand verhaftet, und auch diese Mission endete mit einem Mißerfolge. Der Krieg nahm also seinen Fortgang und brachte im Juni 1702 den Sachsen die schwere Niederlage von Klissow im südlichen Polen, worauf August Kratau verlor.

### Der gnädige Landesherr verlangt Unerhörtes: die „General-Konsumtion-Abgabe“

Diese Nachrichten vom noch fernen Kriegsschauplatz regten indes unsere Oberlausitz nicht entfernt so auf wie der „extraordinäre“ Landtag, der auf königliches Geheiß am 30. Januar 1704 zu Bautzen gehalten wurde.

Er brachte Ungeheuerliches. Zwar die geforderten 700 Rekruten hätte man zur Not schon noch aufgebracht, obwohl die Kriegsbegeisterung im Lande eine sehr geringe war. Man hätte einfach unter dem „unmüßigen Volk“ etwas aufgeräumt. Größeren Bedenken begegneten bereits die geplanten Kasernenbauten. Sie wurden abgelehnt, und so blieb das Militär in der Oberlausitz noch auf lange Zeit hinaus in Bürgerquartieren. Sodann wünschte der Landesherr eine „Kapitation“ (Kopfsteuer), stieß aber auch damit auf solchen Widerstand, daß er den Antrag zurückzog. Die größte Überraschung jedoch war die Forderung auf Einführung einer Verbrauchssteuer zur Bestreitung der landesherrlichen „Revenüen“ (Krieg in Polen plus kostspielige Hofhaltung!). Diese Verbrauchssteuer war nichts anderes als die vielgenannte und vielbeschimpfte „General-Konsumtions-Abgabe“, die an den Stadttoren von allen zur Einfuhr gelangenden Verbrauchsgegenständen erhoben werden sollte.

Dieses königliche Vorhaben erschien den Zeitgenossen geradezu niederschmetternd. Die Verbraucher befürchteten mit Recht allgemeine Verteuerung ihrer meist durchaus nicht üppigen Lebenshaltung. Die Erzeuger entsetzten sich vor den bürokratischen Umständlichkeiten und Belästigungen an den Toren. Die Ratskollegien hatten darüber hinaus noch andere Sorgen. Die Abgabe war ein völlig landesherrliches Organ mit Beamten, die nicht Land und Städten, sondern unmittelbar der Landesregierung in Dresden unterstellt waren. Die Abgabe erschien also als Einbruch des fürstlichen Absolutismus in die privilegierte städtische und ständische Freiheit. So wurde sie auch aufgefaßt, und die Stände sträubten sich mit Händen und Füßen. Umfangreiche Gutachten wurden ausgearbeitet, die 1695 beim Übergang an Sachsen ausdrücklich feierlich bestätigte Landesverfassung mit dem *jus subcollectandi* (d. h. Steuern durften in der Oberlausitz nur durch ständische, aber nicht durch landesherrliche Beamte eingezogen werden) wurde zitiert, eine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage und Abwanderung der Gewerbetreibenden wieder vorhergesagt, und tatsächlich wich der Landesherr angesichts eines derartigen Widerstandes zunächst zurück.

Doch nur, um im nächsten Jahre, auf dem Bartholomäuslandtage von 1705, mit seinen Forderungen wieder zu erscheinen.